

BLITZGEDANKEN

Damit die Schweiz einen Bundesrat hat, der möglichst alle Geschlechter, Ethnien, Lebensentwürfe und Weltbilder vereint, muss dieser erweitert werden. Und das auf mindestens 150 Mitglieder. Nur so kann unsere heterogene Gesellschaft derart abgebildet werden, dass sich jede und jeder in diesem Land vertreten fühlt. Bloss so kann sichergestellt werden, dass sich auch der alleinerziehende, in loser Partnerschaft lebende, SUV-fahrende, an Klimastreiks teilnehmende, fleischiessende Teilzeit-Veganer vertreten und ernstgenommen fühlt.

Beobachten kann man diese Entwicklung an den Anforderungen an die neue SP Bundesratskandidatin. Wer ein Mann ist, der kann es sowieso gleich vergessen. Egal wie sehr sich Daniel Jositsch da noch verbiegt und wandelt, auf das offizielle Ticket der SP wird er es nicht schaffen. Auch Frauen, deren

Kinder nicht mehr in der Schule sind, werden es schwer haben. Jene ohne Kinder können sich in eine Reihe mit Jositsch stellen. Wahrscheinlich gibt es da parteiintern noch weitere Vorgaben. Am Schluss kann die Bundesversammlung froh sein, wenn die SP nicht bloss ein Einerticket einreichen kann, weil alle anderen Frauen dem vorgegebenen Stereotypen und Familiensystem nicht entsprechen.

Derweil vergrössert sich die Angst bei den Bürgerlichen, dass man im Bundesratzimmer bald eine Ecke zum Stillen einrichten muss. Eine wilde Kandidatur von Jositsch erscheint diesen Kreisen, je kürzer die Zeit bis zu den Ersatzwahlen wird, immer sympathischer.

Seine Wahlchancen werden durch die ideologischen Verrenkungen seiner Partei sicher nicht kleiner. Zudem hat das Parlament bereits Erfahrung mit

dem Wählen von wilden Kandidaten. Die SP wird auch nicht vergessen haben, dass das Parlament 1983 nicht ihre vorgeschlagene Kandidatin Lilian Uchtenhagen, sondern Otto Stich in den Bundesrat wählte. Vielleicht inspiriert das die Bundesversammlung und Herrn Jositsch zu einer erneuten «Nacht der langen Messer», als die der Abend vor der Bundesratswahl von damals in die Geschichte einging.

Wie dem auch sei, ich bleibe dabei, der Bundesrat braucht 150 Mitglieder. Nur so kann sichergestellt werden, dass auch das Wirzweli irgendwann einmal eine Bundesrätin nach Bern schicken darf und dann erst noch eine mit drei Hunden, fünf Ziegen und vier Elektroautos.

Guido Wildsaison